Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 12 (1955)

Heft: 3

Artikel: Die Rückfahrt der Argonauten

Autor: Wehrli, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-13263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Rückfahrt der Argonauten

Von Fritz Wehrli, Zürich

Es gehört zu den Reizen der Argonautensage, daß sie, durch keine Dichtung in einer bestimmten Form kanonisch geworden, bis zur Zeit des Apollonios von Rhodos im Fluß blieb und sich den wechselnden geographischen Anschauungen anpaßte. So spiegelt sich in ihr die allmähliche Erschließung der Oikumene, wobei Länder- und Völkerkunde mit altertümlichen Märchen sowie freier Fabelei die seltsamste Verbindung eingehen. Die einzelnen Stadien dieser Entwicklung sind zum guten Teil geklärt, doch fehlt es meines Wissens an einem Versuch, diese in ihrem Zusammenhang darzustellen: Er soll darum auf den folgenden Seiten wenigstens in Skizzenform unternommen werden.

Gegenseitiges Geben und Nehmen hat schon früh eine enge Beziehung zwischen der Argonautensage und den Erzählungen von den Abenteuern des Odysseus geschaffen, obwohl beide Sagenkreise ursprünglich verschiedener Art sind: Die Odyssee lebt ihrer Natur nach von der Fülle des Geschehens, während die Gewinnung des goldenen Vließes als Heldentat Iasons der Ergänzung durch andere Erlebnisse nicht unbedingt bedarf und vielleicht einmal nicht viel mehr als die Fahrt durch das Schreckenstor neben sich hatte. Zum verwirrenden Kreuz und Quer über Länder und Meere wurde die Heimkehr der Argonauten erst, als ihre Schicksale aus dem Märchenland in bekannte Regionen versetzt waren und dann ebenso wie die Fahrten des Herakles oder der auswandernden Troer mit zahlreichen lokalen Überlieferungen in Verbindung gebracht wurden. Keine dieser aitiologischen Reminiszenzen zu übergehen, war vor allem der gelehrte Ehrgeiz des Apollonios von Rhodos, dessen Epos ja überhaupt eine teils geistreiche, teils gewalttätige Kompilation ursprünglich selbständiger Varianten darstellt.

Für den Westen hat ihm das Material hauptsächlich Timaios vermittelt (F Gr Hist 566 F 85; cf. Ioh. Geffcken, *Timaios' Geographie des Westens* [1892] 93f.), und wie dieser läßt er die Argonauten erst auf der Rückfahrt aus dem noch ferneren Westen zu den Phäaken gelangen; Timaios spricht nämlich von einer Fahrt über den nördlichen Arm des Okeanos bis Gadeira und von dort ins Mittelmeer (a. O.). Von den hier bestandenen Abenteuern gehören zum alten und festen Sagenbestand die Begegnungen mit den beiden Gruppen verfolgender Kolcher (Apoll. *Arg.* IV 329ff. 999ff.). Apollonios scheint hier allerdings zwei Versionen zu kombinieren, denn daß ein Teil der Kolcher nicht auf dem gleichen Wege wie die Verfolgten, sondern durch den Bosporus nach Westen gelangte (IV 303ff.), ist Reminiszenz an die z. B. von Kallimachos (*Aitia* I fr. 9 Pf. Anm.) vertretene Variante,

nach welcher die Argonauten selbst für die Rückkehr von Kolchis den gleichen Weg nahmen wie für die Hinfahrt[1]. Dennoch gehen ebenso die Lokalisierungen im Gebiet der Apsyrtiden wie die in Kerkyra und seiner Umgebung auf dessen korinthische Siedler zurück (Wilamowitz, *Hellenistische Dichtung* II 230), welche ihrerseits vom Epos des Eumelos bestimmt gewesen sein müssen. Wenn in diesem, wie Wilamowitz a. O. 320 mit Recht annimmt, die Argonauten über den Okeanos direkt in die Adria gelangten, dann ist die Route des Timaios eine durch bessere geographische Kenntnisse aufgedrängte, aber auch um weiterer aitiologischer Anknüpfungen willen erwünschte Modifikation des alten korinthischen Epos.

Die Rückkehr über den Okeanos gehört zum ältesten Sagenbestand, liegt doch an seinem Ufer noch für Mimnermos (fr. 11 D.) die Stadt Aia, wo Aietes das goldene Vließ verwahrt. Mimnermos dachte sich also ebenso wie der Epiker, dem er folgt, das Ziel des Unternehmens in einem mythischen Jenseits, nach dem man nur über den Okeanos gelangt (cf. K. Meuli, *Odyssee und Argonautica* [1921] 104; A. Lesky, Wien. Stud. 63 [1948] 24ff.); auch Helios kehrt ja auf diesem Wege allnächtlich nach dem Ausgangspunkt seiner Himmelfahrt zurück (Mimnermos fr. 10 D.). Der früh einsetzenden Lokalisierung der Sage im milesischen Kolonisationsgebiet wurde dann die Okeanosreise nicht geopfert; um sie halten zu können, erfand man die Fahrt über Flüsse, welche als Verbindung mit dem Okeanos gedacht wurden (Wilamowitz a. O. 186. 323). Ein solcher war der Phasis, welcher von «Hesiod» (fr. 63 Rz.) und Hekataios (F Gr Hist 1 F 18a) genannt wurde. Wenn Hekataios diesen Fluß, wie man annehmen darf, aus dem zitierten «hesiodischen» Gedicht übernommen hat, so drängt sich die Folgerung auf, daß auch die Rückkehr der Argonauten durch den Nil, von welcher Hekataios an der gleichen Stelle spricht, bei «Hesiod» vorgekommen ist. Voraussetzung für diese Route ist die von Herodot II 21 polemisch erwähnte Anschauung vom Ursprung des Nil im Okeanos, und damit ist weiter eine Bestätigung dafür gewonnen, daß Herodots Kritik auf Hekataios zielt. Dieser braucht die okeanische Herkunft des Nil aber nicht selbst aufgebracht zu haben, denn die analoge Vorstellung vom Phasis zeigt, daß hier vorwissenschaftliche Spekulationen vorliegen können. Nun schließt die Nilfahrt den in Pindars viertem pythischen Gedicht erzählten Landweg vom Okeanos nach dem Tritonsee mit den dazu gehörigen Abenteuern aus, ermöglicht dafür aber, die ins östliche Mittelmeer gehörenden Erlebnisse anzuschließen. Wenn dies ihr Zweck ist, so hat sie ein frei schaltender Dichter erfunden und nicht ein bloß alten Sagenbestand ordnender Mythograph. Hekataios hätte die Erzählung vom Tragen der Argo über Land schwerlich preisgegeben, wenn er nicht eine andere Variante der Südroute schon vorgefunden hätte. Wir erkennen also die Umrisse eines «hesiodischen» Gedichtes, welches von der durch Pindar benützten *Euphe-*

---

[1] Der Rückweg durch Bosporus und Hellespont war das einfachste Mittel, um den Schwierigkeiten zu begegnen, welche die sich erweiternden geographischen Kenntnisse dem Festhalten an der alten Okeanosfahrt bereiteten (für eine Bemerkung in diesem Sinne wie für andere Anregungen habe ich O. Gigon zu danken).

mos-Ehöe[2] zu unterscheiden ist. Daß zwei «hesiodische» Dichtungen die Rückfahrt verschieden erzählten, ist beim Fehlen einer maßgebenden Sagenversion leicht verständlich; gab es doch über das libysche Abenteuer selbst keinen Konsens, wenn Herodot IV 179 den Iason schon vor dem kolchischen Unternehmen in die Untiefen am Triton geraten läßt und nicht, wie z. B. Apollonios, erst vor der Heimkehr (dazu A. Gercke, Hermes 41 [1906] 455). – Statt des Phasis konnte man auch den Tanais als Verbindung zwischen Kolchis und dem Okeanos einsetzen und die Fahrt nach dem Westen dem nördlichen Rand der Oikumene entlang lenken. Vermutlich ist dies die Route des Eumelos, denn wenn dieser einen Teil der Abenteuer in dem von Griechen befahrenen adriatischen Meer lokalisierte, so wird er kaum für den Osten am mythischen Aia festgehalten haben[3]. Für die Vorstellung, daß der Tanais im Okeanos entspringe, fehlt allerdings ein ausdrückliches Zeugnis, wenn man nicht mit Jacoby zu F Gr Hist 1 F 195 das Scholion zu Apoll. *Arg.* IV 282–291 b Wendel als solches anerkennt: *ὁ μὲν γὰρ Σκύμνος αὐτοὺς* (sc. *τοὺς Ἀργοναύτας*) *διὰ Τανάιδος πεπλευκέναι ἐπὶ τὴν μεγάλην θάλασσαν.* Es ist nämlich damit zu rechnen, daß hier durch Verkürzung des Referats der Landtransport der Argo verloren ging, von dem Timaios a. O. (s. unten) berichtete (cf. Gisinger, RE III A 667, 16). Indessen spricht für die supponierte Vorstellung der Umstand, daß in der geographischen Phantasie der Frühzeit der Tanais auch sonst mit dem Phasis in Konkurrenz steht (Herodot IV 45). Vor allem aber läßt die angedeutete Sagenform des Timaios den Rückschluß auf eine ältere Version zu, aus der sie durch Korrektur erst hervorgegangen ist. Wenn Timaios nämlich erzählte, die Argonauten seien erst den Tanais hinaufgefahren und hätten dann von dessen Quellen das Schiff zu einem anderen Fluß gezogen, der in den Okeanos münde, so wird man annehmen dürfen, daß der Landtransport als Hilfsmotiv eingeschoben wurde, als durch erweiterte geographische Kenntnisse die Herkunft des Tanais aus dem Okeanos widerlegt war. Ein solches Hilfsmotiv lag um so näher, als es vielfach geübter Praxis entsprach; so zog man bekanntlich Schiffe über den Isthmos von Korinth, und vor allem sollen bis in neuere Zeit auf diese Weise die Landbrücken zwischen Dniepr, Don, Wolga, Düna und Niemen überwunden worden sein (Jean Bérard, *La colonisation Grecque* [1941] 407). Einmal entdeckt, ließ sich das Motiv der Beförderung über Land überall einsetzen, wo Bedarf nach ihm war; ob es zuerst für die Nord- oder Südroute, für den Weg nach dem Okeanos oder für den aus ihm zurück wie bei Pindar verwendet worden ist, läßt sich nicht mehr feststellen. Jedenfalls war es so unerläßlicher Bestandteil der Sage geworden, daß auch Apollonios trotz Wegfall der alten Motivierung (cf. unten) an ihm fest-

---

[2] Über diese L. Malten, *Kyrene* (1911) 158; aus ihr stammt wohl Hesiod fr. 64 Rz.

[3] Die Stellung des von P. Friedländer in die Diskussion geworfenen milesischen Epos (Rh. Mus. 69 [1915] 299) ist schwer zu bestimmen; ich neige mit Jacoby (zu F Gr Hist 1 F 195) dazu, es für die Phasisroute zu beanspruchen und als z. T. frei benützte Vorlage der «hesiodischen» Gedichte zu betrachten. Zum gesamten Thema Carl Wendel, *Argonauten und Geographie* (Schlesische Jahrbücher für Geistes- und Naturwissenschaften III [1924] 41ff.); die Einsicht in diese Schrift verdanke ich der Freundlichkeit Karl Meulis.

hielt: Indem er auf Herodots Erzählung von der Verschlagung ins libysche Wattenmeer zurückgriff, fand er eine Begründung, um die Helden ihr Schiff wenigstens von einem Ort der Mittelmeerküste zum andern tragen zu lassen.

Auf andere Art als Timaios suchte Timagetos, der wohl nicht lange vor Apollonios lebende Autor einer Schrift *Περὶ λιμένων*, die Argonautensage an die geographischen Kenntnisse seiner Zeit anzupassen. Dieser gab sowohl Okeanos als das Tragen des Schiffes über Land preis und behielt allein die Flußfahrt bei, indem er für den Tanais den Ister einsetzte und die Argonauten durch einen westlichen Arm desselben in die *Κελτικὴ θάλασσα* (d. h. an die Südküste Galliens, cf. Appian, *Mithrid.* 95) gelangen ließ[4]. Er kombinierte dabei den seit Herodot (II 33) bekannten fernwestlichen Ursprung des Ister mit dem Bericht über einen See im Gebiet der Kelten, dem Genfersee mit seinem Abfluß ins westliche Mittelmeer, indem er aus diesem den Ister in östlicher Richtung strömen ließ. Daß Apollonios sich an Timagetos anschließe, ist ungenaue Berichterstattung des Scholiasten zu Apoll. *Arg.* IV 257–262 b, da Apollonios bekanntlich die Argo zunächst durch einen westlichen Arm des Ister in die Adria[5] und erst von dort auf einer zweiten Stromfahrt durch den sich ebenfalls gabelnden Eridanos ins tyrrhenische Meer gelangen läßt. Dies geschieht aus Rücksicht auf einzelne Sagenlokalisierungen in der Adria und wird ermöglicht durch weiter entwickelte Vorstellungen von den nördlichen Flußsystemen. Daß ein westlicher Arm des Ister in die Adria münde, nehmen z. B. Aristoteles (*Hist. anim.* 598 b 15) und Theopomp (F Gr Hist 115 F 129) an (vielleicht schon Aischylos im *Prometheus Lyomenos* fr. 197 N.²=Schol. Apoll. *Arg.* IV 282–291 b; cf. Emile Delage, *La géographie dans les Argonautiques d'Apollonios de Rhodes* [Thèse, Paris 1930] 201); diese Vorstellung wird durch Kombination mit dem Namen der Istrer entstanden sein (H. Berger, *Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde der Griechen* [1903] 235; J. Partsch, *Stromgabelungen der Argonautensage*, Ber. Sächs. Akad. 71 [1919] 2). Die beiden Arme des Eridanos ergeben sich aus der Verbindung von zwei sich ursprünglich gegenseitig ausschliessenden Identifizierungen des Fabelstromes, nämlich mit Po und Rhone. Den See, aus welchem beide Arme entspringen sollen, übernimmt Apollonios aus Timagetos; daß die Helden durch einen Zuruf Heras davon abgehalten werden mußten, durch einen nördlichen Arm (den Rhein), in den Okeanos abzuirren (IV 638), ist eine letzte Erinnerung an das uralte Motiv von seiner Überquerung.

---

[4] Schol. Apoll. *Arg.* IV 257–262 b Wendel: *Τιμάγητος δὲ ... τὸν μὲν Φᾶσιν ⟨καταφέρεσθαι ..., τὸν δὲ Ἴστρον⟩ καταφέρεσθαι ἐκ τῶν Κελτικῶν ὀρῶν, ἅ ἐστι τῆς Κελτικῆς, εἶτα ἐκδιδόναι εἰς Κελτῶν λίμνην, μετὰ δὲ ταῦτα εἰς δύο σχίζεσθαι τὸ ὕδωρ, καὶ τὸ μὲν εἰς τὸν Εὔξεινον πόντον εἰσβάλλειν, τὸ δὲ εἰς τὴν Κελτικὴν θάλασσαν.*

[5] Über Herstellung und Interpretation von Vs. IV 186 cf. Wilamowitz a. O. 186f.